Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 81 (1983)

Heft: 2

Artikel: Frau und Mond

Autor: Seifert, Margrit

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau und Mond

Diplomarbeit von Margrit Seifert
Hebammenschule der Universitätsfrauenklinik Zürich

Begründung der Themawahl

Der Ursprung dieser Themawahl liegt Jahre zurück. Damals machte ich als ausgeprägter Nachtmensch mit Vorliebe lange Spaziergänge bei Mondschein. Bald merkte ich auch, dass ich in gewissen Nächten kaum einschlafen konnte, so aufgedreht war ich. Natürlich handelte es sich wieder um Vollmondnächte. Da ich anfangs an Zufall oder Einbildung glaubte, fragte ich in meinem Bekanntenkreis nach, ob es andern ähnlich gehe. So bekam ich Erlebnisse zu hören, die den meinigen glichen. Ich achtete auf Zwischenfälle und Arbeitsintensität während meiner Arbeitszeit, vor allem auf der Nachtwache. Im Spital wie in der Psychiatrischen Klinik bestätigte sich für mich wiederum der Einfluss des Vollmondes, der viel Arbeit, oft Aufregung und Unvorhergesehenes mit sich brachte.
Da es für mich nicht mehr nötig war und mir auch nicht liegt, Tatsachen und Beweise aufzustellen, stand für mich seit einigen Jahren einfach fest, dass der Mond eine geheimnisvolle Kraft besitzt, die einen in unerklärbarer Weise fasziniert und die zu beachten sich lohnt.

Während vielschichtiger Lektüre über die weibliche Fruchtbarkeit und Fortpflanzung stiess ich öfter auf kleine Hinweise über den Zusammenhang von Frau und Mond, bis mich ein grosses Interesse packte, Genaueres darüber zu ergründen.
Der anfangs glühende Enthusiasmus und Einsatz wich bald einer trockenen, realistischen Ernüchterung. Es stellte sich nämlich heraus, dass über dieses Thema sozusagen kaum Literatur aufzutreiben war. Von der Medizin wird es als unwissenschaftlich abgelehnt, von den mathematischen und naturwissenschaftlichen Instituten wird durch sehr präzise und komplizierte Teste und Statistiken jede Einwirkung des Mondes negiert, und die Astrologie stellt das Thema vom rein astronomischen Standpunkt ohne jede Gefühlsregung dar. Was schon seit Jahrtausenden Gültigkeit und Ansehen hatte, muss heute der modernen Technik und den wissenschaftlich beflügelten Geistern weichen, obwohl man früher – und bei gewissen Naturvölkern heute noch – überzeugt war von der Wichtigkeit des Mondes, von seinen Auswirkungen und von einem bestimmten Leben, das sich nach den Mondphasen richtet.

Mein Ziel ist es, einerseits an einen uralten Glauben und seine Zusammenhänge zu erinnern, anderseits auf einige Tatsachen, die wir heute kennen, aufmerksam zu machen. Dies wird somit keine schlagend beweisende, keine wissenschaftlich durchdrungene, sondern lediglich eine mitteilende Arbeit werden.

Mondgeschichte

Früher standen mondanbetende Menschen im Mittelpunkt der Geschichte. Sie feierten ihre Mondfeste mit Zeremonien und Ritualen, die wild, närrisch, irrational und von romantischen Gefühlen geprägt waren. (Wörter wie: Mondsucht, Mondverrücktheit, Mondkalb usw. stammen aus einer Zeit, da dieses Treiben nicht mehr akzeptiert wurde.) Diese alten Kulturvölker wussten, dass die Ernte jahreszeitlich bedingt und im Einklang mit den Mondzyklen wächst und dass die Menstruationszyklen der Frauen und die Paarungszyklen der Tiere ebenfalls dem Mondrhythmus unterworfen sind. Der Mond brachte nachts den Tau, um die Pflanzen nach der Trokkenheit des Tages zu befeuchten. Der Mond beherrschte die Dunkelheit, in der die Pflanzen ihre Sprossen trieben. Das Mondlicht brachte Leben in die unter dem Boden schlafende Saat, der Mond zog die Pflanzen mit der gleichen Kraft heraus, mit der er das Wasser bei den Gezeiten anzog und mit der er monatlich Blut aus den Frauen herauszog als irdisches Gegen-

stück zu seinem eigenen Wachstum und Erfüllen. Die Notwendigkeit des Mondes und seiner Zyklen für die Fruchtbarkeit und Fruchtbarkeitsregulierung war unbestritten. Im alten Persien wurde der Mond gepriesen als eine Gottheit mit «reichlich Milch, Samen, Fett, Knochenmark und Nachkommenschaft». Im frühen Ägypten trug der Mondtempel in Theben die Inschrift: «Sein (des Mondes) starrer Blick lässt die Frauen schwanger werden.» Jahrhundertelang war der Zusammenhang des männlichen Sperma und der Empfängnis nicht bekannt, vielmehr machte man den Mond dafür verantwortlich. Noch heute sind viele primitive Völker in diesem Glauben, oder aber sie erhoffen sich vom Beischlaf mit den Frauen nur dann Kinder, wenn der Vollmond anwesend ist (z. B. Nutka-Indianer).

Der ehrwürdige Glaube an den Mond als Urheber vom Menstruationszyklus der Frau war absolut logisch, unbestritten und vielfach kurios bewiesen. Diese Selbstverständlichkeit führte zu vielen Sprachausdrücken, die bis heute gebräuchlich sind, wie «Katamenien» – Menstruation, was «durch den Mond» bedeutet. Weiter «le moment de la lune», sozusagen «die Mondtage» anstelle von Menstruation.
In ländlichen Gegenden Deutschlands spricht man vom «Mond», und meint damit die Regel. In Neuseeland nennen die Maoris die Menstruation «mata marama», was soviel wie Mondkrankheit heisst. Wegen der deutlichen Existenz vom Zusammenhang Mond–Frau wurden die Frauen als besondere Vermittlerinnen betrachtet, die eine enge Verbindung mit dem Mond besassen. Sie galten als Priesterinnen, Heilerinnen (sie waren dank dem Mondeinfluss in die Geheimnisse der Pflanzen eingeweiht), als Geburtshelferinnen und heilige Ernährerinnen. Als irdische Verwandte und Vertreterinnen des Mondes waren die Frauen dazu berufen, ihre Kenntnisse des Fruchtbarkeitsprinzips zum Wohle der Gemeinschaft zu nutzen. Sie waren Prophetinnen, lasen Orakel, bewahrten den tiefen, religiösen Glauben und überlieferten die Zeremonien und Rituale. Und weil in früheren Kulturen das Überleben einer Gemeinschaft von der Ernte, der Fortpflanzung und Heilung der Menschen abhing, war es wichtig, die Mondrhythmen zu kennen und auf das Wissen der Frauen und Priesterinnen zu hören.

In solchen vom Mond bestimmten Kulturen wurden Träume als Botschaften vom Mond verehrt und als Anleitungen für den nächsten Tag betrachtet. Die Nacht war die besondere Provinz des Mondes, sie brachte Schlaf, Visionen und war die Quelle zum Leben. Der Mond galt als Schöpfer aller Kreativität und wurde später bekannt als «Muse der Künste».

Bei den Ritualen, die den Mond ehrten, wurde versucht, ihm zu gefallen, indem man seine Zyklen nachmachte und verherrlichte. Die Herbstzeremonien fanden zu Ehren der Ernte statt. Bei den Winterzeremonien wurde das Entzünden der ersten Herdfeuer im Tempel und in den Heimen gewürdigt. Es versinnbildlichte das Hereinbringen eines Stückchens Mondlicht (Licht aus dem Dunkel), das während der Kältemonate und der Schwangerschaft wärmen sollte. Der Frühling war natürlich eine Zeit der grossen Wiedergeburtsfestlichkeiten, die die Wiederkehr der Fruchtbarkeit feierten. Das zyklische Muster der Wiedergeburt gehörte zu den wichtigsten Botschaften, die der Mond dadurch vermittelte, dass er periodisch verschwand und wiederkehrte, kleiner wurde und wieder wuchs.

Mond und Matriarchat

Dieses Kapitel möchte ich mit einem Zitat aus dem Buch: «Mond, Mond», Verlag Frauenoffensive einleiten: «Die Position des Mondes in einer Kultur ist die gleiche wie die Position der Frauen in der gleichen Kultur. Das Wissen über den Mond und die Einstellung ihm gegenüber entspricht dem Wissen und der Einstellung gegenüber Frauen und dem weiblichen Prinzip.»

Etwa 1500 Jahre v. Chr. begann der Kampf zwischen matriarchalen und patriarchalen Gesellschaftssystemen und mit ihm die Streitfrage, ob der Mond oder die Sonne angebetet werden soll. In den letzten Jahrhunderten, nach Verbrennung der letzten Hexen und endgültiger patriarchaler Machtübernahme, war diese Frage nicht mehr existent, und der Mond schon bald erobert und betreten. Interessant ist, dass der Mond – im Gegensatz zur Sonne – in den meisten Sprachen den weiblichen Artikel führt. Unsere deutsche Sprache macht hier eine Ausnahme, da sie jünger ist als der dominierende Glaube an den Mond.

Dieser uralte Glaube und der Mondkult waren früher vor allem Frauensache, wie vorhin schon erwähnt. Er galt als Religion der Seelen, des Friedens und des menschlichen, fröhlichen Zusammenlebens. Aus dieser Zeit sind sozusagen keine archäologischen Waffenfunde bekannt. Erst die Sonnenkulte, meist durch militärische Diktatoren eingeführt (wie in Babylon, Ägypten usw.), hatten persönlichen Machtzuwachs und Kampf zum Ziel. Die Religion lag in den Händen männlicher Priesterschaft, welche die Sonne als Kriegsgott und Führer verherrlichte. Die anhaltende Überlegenheit dieses Sonnenkultes brachte ein gesellschaftliches Ungleichgewicht, dessen Auswirkungen wir heute deutlich spüren. Technik und Wissenschaft, gewalttätige Kriege und mechanisiertes Denken haben die Überhand gewonnen. Es muss alles erforscht und bewiesen werden, und was dem nicht entspricht, wird als Aberglaube oder aber mindestens als sehr fragwürdig abgetan.

Will man nun die matriarchalen Ursprünge ergründen, so fällt dies äusserst schwer. Man kennt Höhlenzeichnungen, antike Dichtungen und Mythologien, die darauf hinweisen, jedoch ist die Geschichtsschreibung schon patrilinear beeinflusst. Dichter und griechische Philosophen standen der magischen Ausdrucksweise äusserst ablehnend gegenüber, da sie ihre Logik bedrohte. Unter ihrem Einsatz kam eine rationale, poetische Sprache (klassische Sprache) zustande. Dank der Religionsgeschichte besitzt man allerdings Aufzeichnungen von Matriarchaten und Kulturen, in denen Göttinnen verehrt und Heil- und Geisteslehren verbreitet wurden. Man merkte, dass in sehr alten Religionen das Wort «Jungfrau» nicht die Bedeutung von asexuell, sondern von unverheiratet hatte. Diese Jungfrauen waren ursprünglich Verkörperungen der unabhängigen, ausgeglichenen weiblichen Macht, sie wurden allmählich so verändert, dass sie zu Frauenbildern wurden, die das patriarchale System stützten. Monotheismus und Monogamie wurde von Männern eingeführt. Monogamie wird nur in Systemen notwendig, wo es wichtig ist zu wissen, wer der Vater ist und in denen Frauen als Eigentum betrachtet werden. In einer matrilinearen Kultur sind solche Informationen irrelevant, und so grausame Begriffe wie «illegitim» scheint es nicht zu geben. Der Monotheismus verbietet dazu noch, ein Wesen des eigenen Geschlechts anzubeten oder zu verehren, und durch die Monogamie wurden Frauen oft gehindert, sich zusammenzutun, zu stärken und zu unterstützen. Obwohl auch in den alten patriarchalen Staaten der Mond durchaus eine Rolle spielte (die Spartaner zogen fast nur bei Vollmond in den Krieg), wurden

doch wichtige Elemente der Mondkulturen verdrängt. Leidenschaften, Irrationalitäten, Spiele, Launen usw. wichen der Produktion und – wie es scheint – zu Lasten der psychischen Gesundheit des Einzelnen. Dafür steigt die Zahl der Psychiater und Therapeuten in schwindelnde Höhen. (Markant ist dabei, dass die Urheber der Analysen Männer waren, die vielleicht einen Ersatz des verlorenen Gleichgewichts zu finden glaubten.) Früher waren (und bei Naturvölkern ist es heute noch so) Träume, Visionen, Instinkte, Gefühle, Subjektivität und Liebe selbstverständlich und stellten eine notwendige Ergänzung zur Rationalität des Lebens dar.
Wo früher gemeinsame Feste gefeiert wurden, Sexualität als Energie für den Mond beziehungsweise für die Fruchtbarkeit galt und das weibliche Prinzip höhere Achtung besass, steht heute eine Zeit voll Angst und Verbrechen. Die Menschen unserer Kultur werden gewalttätig und keineswegs liebevoll, wenn ihre Emotionen geweckt werden.
Was nun anstrebenswert wäre, ist kein separatistischer Amazonenstaat, sondern ein Ausgleich des weiblichen und männlichen Prinzips in dieser Welt. Es wird Zeit, dass wir unser Verhältnis zu unseren Leidenschaften, zu unserem Unbewussten und zu unserer Subjektivität wieder erneuern und in unser Leben integrieren. Es wäre ein Anfang, die Überlieferungen vom Mond zu akzeptieren, mit ihnen zu leben, anstatt ihn als totes Felsgestein anzusehen, das gegebenenfalls als Abladeplatz für nukleare Abfälle herhalten soll.

Dr. Kratzensteins Behauptungen

Ich möchte nun einige Zitate und Zusammenfassungen aus dem «Lehrbuch von Dr. Kratzenstein, der Welt wissenschaftlicher und arzneiwissenschaftlicher Doctor», zitieren. Geschrieben wurde das Buch im Jahre 1747, und es enthält viele Kapitel, wie zum Beispiel «Die verschiedenen Würmer des menschlichen Körpers», oder «wie man die Zähne schön weiss behält» usw. Meine Auszüge stammen aus dem Kapitel «Der Einfluss des Mondes in die Witterungen und in den menschlichen Körper». Vieles davon trifft heute noch zu.

«Da ich mir vorgesetzt habe, dem Monde einen Einfluss in die Witterungen, ja gar in den menschlichen Körper zuzuschreiben, so muss ich mich einem ungeneigten Urtheile, sowohl der so genannten starken, als schwachen Geister blossstellen. Die starken Geister, deren Hauptmanier ist, nichts vom dem zu glauben, was der gemeine Mann glaubet, werden es mir nicht vergeben, dass ich mich nicht scheue, eine schon längst verbannte Meinung des gemeinen Mannes als einen Lehrsatz in die Naturlehre einzuführen.»
Dr. Kratzenstein erläuterte ganz exakt den Vorgang von Ebbe und Flut in der Luft und die daraus resultierenden Atmosphärenänderungen und Gewitterhaftigkeitsneigung. Er begründete in der gleichen Weise, dass am Mittag nie Winde zu beobachten seien.
Weil nun im menschlichen Blute sehr viel Luft eingeschlossen sei, die durch die «Luftpumpe» beeinflusst wird und so zu den verschiedenen Temperamenten der Menschen führt, wird diese selbstverständlich durch den Mond genauso beeinflusst wie die Winde und die Erdluft.

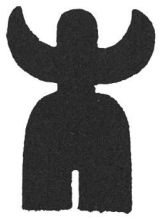
«Wer sehet nicht, dass auf diese Art, wenn nemlich das Blut nach den innwendigen Theilen zugetrieben, und die Adern weiter ausgedehnet werden, eine stärkere Ausscheidung der Säfte geschehen, ja wohl gar an den Orten des Leibes, wo die Blutadern ohnedem eine Öffnung haben, eine Austretung des Blutes vorgehen könne?

Begreift man nun, wie der Mond durch die Würkung der Ebbe und Flut in der Luft die Elasticität derselben vermehre und vermindere, so wird man leicht einsehen können, auf was für eine Art der Mond zu der monatlichen Reinigung des Frauenzimmers etwas beytragen könne, nach dem Verse: Luna vetus vetulas purgat, nova luna puellas (Der alte Mond reinigt die unordentlichen, alten Weiber, der neue die Mädchen).»
Die Erklärung, warum nicht alle Frauen gleichzeitig die Menstruation hätten, lautete, es gebe noch andere Einflüsse, für die die Frau empfänglich sei. Dabei spiele die Leibesbeschaffenheit, speziell die Luftmenge und das Temperament eine wichtige Rolle. Im weiteren gab er Anleitungen für die guten Zeitpunkte für Arzneimittelverabreichung, für Aderlasse, Operationen und andere Heilungskuren je nach dem Stand und der Form des Mondes. Allgemein galt im Mittelalter, dass der Mond wohl einen Einfluss ausübe, dieser jedoch meistens die Menschen aus dem Gleichgewicht bringe oder sie gar verrückt mache.
Zum Schluss der Ausführungen eine allgemeingültige Wetterkarte, die sich speziell auf die Mondphasen stützt und vom Verfasser des Buches erforscht wurde.
Ob sie ihre Richtigkeit hat, kann jedermann selbst testen!

Bei zunehmendem Mond: Fast immer Sonnenschein, klarer Himmel
Vollmond: Schnee, trüber Himmel, Wind
Abnehmender Mond: Sonnenblicke, heiterer Himmel
Leermond: Wolken, starker Wind, starker Regen und Schnee

«Moderne» Ansichten

Unter modernen Ansichten will ich zusammenfassen, was die Wissenschaften anerkennen und was wieder neu beobachtet wurde. Dabei lasse ich ausser acht, dass fast 90% dieser «Tatsachen» umstritten und keinesfalls überall anerkannt sind. Ich gehe von meinem Standpunkt aus, da ich an diese Aufzählungen glaube.
So wie man früher überzeugt war, dass das Mondlicht eine fruchtbarmachende Kraft für Mensch, Tier und Pflanzen enthält, weiss man heute, dass auch wir den richtig dosierten Kontakt mit dem natürlichen Licht dringend benötigen. Hunderte von Krankheiten und Funktionsstörungen werden durch Lichtmangel verursacht. Die Wirkung des Lichtes auf die Psyche ist wohlbekannt; sie verändert Stimmung und Elan der Menschen.



Eine Frau mit erhobenen Armen gehört zu den grundlegendsten Formen des Mondsymbols. Auf verschiedene Weise wurde dies dann auf Tiere, Menschen und Symbole übertragen, von denen angenommen wurde, dass sie eine enge Beziehung zu den besonderen Mondmächten hatten.

Der Mond als eine natürliche Lichtquelle reflektiert einen sehr hohen Prozentsatz ultravioletter Strahlen der Sonne, dieselben Strahlen, die als wirkungsvolles Heilmittel und als natürliche Wasserreinigung dienen. Abgesehen von der Verwirrung, die wir durch das viele künstliche Licht in unsere Körperzyklen bringen, könnte der dauernde Entzug von Mondlicht ernsthafte gesundheitliche Störungen und seelische Krankheiten verursachen.
Bei den Pflanzen übt der Mond wundersame Kräfte, die zur Keimung äusserst wichtig sind. Abgesehen vom Wettereinfluss, nach dem bei Vollmond gesät wird, damit bald Regen fällt, existieren zahlreiche Bücher, die die Zeitpunkte von Saat, Ernte und Zurückschneiden der verschiedenen Pflanzen umfassen. Obwohl der genaue Einfluss weder erklärt noch bewiesen ist, weiss man, dass die fruchtbarsten Zeiten zum Pflanzen die Wasserzeichen sind und dass eine in den unfruchtbaren Zeiten gewonnene Ernte länger frisch bleibt. Alle diese uralten, überlieferten «Tatsachen» wurden immer wieder neu entdeckt, aufgeschrieben, «leider» nie bewiesen und deshalb ad acta gelegt.

Ebenso ist die Wirkung der Mondzyklen auf die Tiere offensichtlich. Tierexperimente zeigen, dass viele Meerestiere unter Entzug von direktem Mondlicht und den Gezeiten weiterhin ihren Paarungs- und Laichrhythmus zu den entsprechenden Mondphasen durchführen. Weitere Beobachtungen zeigen, dass die Mückenplage bei Vollmond enorm, bei Neumond jedoch eher glimpflich ist. Bei Säugetieren wie Mäusen und Ratten erkannte man eine gesteigerte Aktivität um Voll- und Neumond herum. Vom Glühwürmchen über Fische, Eintagsfliegen, Büffel und sogar bei Affen stimmen die Fruchtbarkeitszyklen genau mit bestimmten Tagen des Mondes überein.
Der Mensch besteht nun ähnlich der Elemente der Erdoberfläche zu 80% aus Wasser und zu 20% aus Mineralien. Unsere Körperflüssigkeiten reagieren auf die Zyklen der Mondgezeiten, besonders auf die des Neu- und Vollmondes. Das kann zu neuromuskulärer Reizbarkeit oder Erregung führen, je nachdem wie die einzelne Person beschaffen ist. Es gibt auch viele kleinere Körperzyklen, die auf den Mondzyklus reagieren. Hautausschläge, Schwellungen, Narben und immer wiederkehrende Erkältungen werden bei zunehmendem Mond meist schlimmer und bei abnehmendem Mond besser. Auch die Haut selber besitzt einen 29tägigen Zyklus, währenddem sie sich erneuert.
Der Fruchtbarkeitszyklus der Frauen entspricht ebenfalls dem Zyklus des Mondes; er dauert 28 Tage. Bei den meisten «natürlich» lebenden Frauen findet der Eisprung bei Vollmond und die Periode bei Neumond statt. Einer Statistik zufolge findet die Menstruation fast immer entweder bei Voll- oder Neumond statt. Offensichtlich liegt der Beginn der Blutung bei den meisten Frauen zwischen 4 und 6 Uhr morgens, am zweithäufigsten zwischen 8 Uhr morgens und mittags und am seltensten am Nachmittag oder Abend. Einen nicht geringen Anteil der menstruellen Verstimmungen und der Unfruchtbarkeit moderner Frauen ist wahrscheinlich auf die unregelmässigen künstlichen Lichteinflüsse zurückzuführen.
Die sicher bekannten Erprobungen mit dem Licht entsprechend der Mondzyklen werde ich im Kapitel «Lunaception» behandeln.
In diesem Zusammenhang möchte ich die Arbeit von Dr. E. Jonas, einem tschechischen Psychiater und Gynäkologen, erwähnen. Er fand heraus, dass die Frau nicht nur einen biologischen, sondern auch einen kosmologischen Eisprung besitzt. Dieser kosmologische Eisprung soll unabhängig vom Menstruationszyklus sein und immer dann eintreten, wenn der Mond dieselbe Stellung zur Sonne einnimmt wie zum Zeitpunkt der Geburt der Frau. Das bedeutet, dass eine Frau, die bei Neumond geboren wurde, jedesmal bei Neumond schwanger werden könnte, selbst wenn sie dann gerade ihre Periode hat. Jonas ermittelt die fruchtbaren Tage einer Frau aufgrund exakt errechneter astronomischer Daten und hat eine Studie an über 30000 Frauen gemacht. Die Daten ergaben, dass 15% der Frauen zur Zeit ihres biologischen Eisprunges schwanger wurden, dagegen 85% zur Zeit ihres kosmologischen Eisprunges. Damit will Jonas die so häufigen Knaus-Ogino-Pannen erklären. Weiterhin fand er heraus, dass er mit ziemlicher Genauigkeit das Geschlecht des Kindes voraussagen konnte, wenn ihm die Position des Mondes am Tage der Empfängnis bekannt war. Während nun die letztere Theorie auch am Max-Planck-Institut in Heidelberg getestet und bestätigt wurde (in 85% der Fälle trafen die Voraussagen zu), hat sich die westliche Schulmedizin noch zu keiner Überprüfung der ersteren Behauptung Jonas aufgerafft. Jonas erhielt lediglich die offizielle Unterstützung der tschechoslowakischen Behörden, wurde Leiter des Astra-Forschungszentrums für Geburtenplanung, und nach Schliessung des Zentrums beim russischen Einmarsch zeigte Moskau reges Interesse an Jonas Arbeiten.
Meine persönliche Meinung zu dem kosmologischen Eisprung ist eher skeptisch, da ich doch viele Frauen kenne, die mit der Temperatur- und Schleimbeobachtungsmethode seit Jahren eine 100%ig sichere Empfängnisverhütung betreiben, was bedeutet, dass der kosmologische Eisprung mit dem biologischen zusammenfällt, oder es diesen gar nicht gibt.
Bevor ich nun über den Zusammenhang von Mond und Geburt etwas schreibe, möchte ich erwähnen, dass die unseren Planeten umgebende Atmosphäre vom Mond beeinflusst wird und dadurch auch eine Auswirkung auf das Wetter entsteht. Die gleichen Massenanziehungskräfte, die auf die Gezeiten wirken, verändern auch die Atmosphäre. Ich möchte nun die furchtbar komplizierten Erklärungen und Theorien, die durch Satelliten und Berechnungen herausgefunden worden sind, nicht aufzählen, mehr darauf hinweisen, dass es sie gibt.

Als Übergang ein Zitat aus Ch. Dickens «David Copperfield»: «Er hat sich mit der Ebbe davongeschlichen. Hier an der Küste sterben die Menschen nur bei Niedrigwasser, und sie werden nur bei anstehendem Hochwasser geboren, genauer gesagt, bei Flut ...» Und nordische Hebammen bestätigen den grossen Arbeitsanfall bei Flut, beziehungsweise die höhere Geburtenrate, wenn der Vollmond scheint.

Früher wurde der Mond als die «grosse Hebamme» bezeichnet, und aus Statistiken geht hervor, dass die meisten *normalen* Geburten bei Nacht beginnen und sich die Geburtsstunde zwischen 21 Uhr und 9 Uhr, mit einer Spitze gegen 3 Uhr früh, befindet. Natürlich existieren auch zu diesem Thema unzählige Statistiken und mathematische Tests und Berechnungen für und wider diese Theorie. Ich finde es deshalb zwecklos, hier Zahlen, Daten und Resultate aufzuzählen; jeder findet seinen Ansichten entsprechend genug Beweismaterial. So schreibt die NZZ im Dezember 1981 einen grossen Artikel mit der Überschrift: «Ist der Mond ein Geburtshelfer?» Die mathematischen Institute der Universität Bern versuchen an 200000 Geburten zu beweisen, was für ein veralteter Aberglaube der Glaube an den Mond doch sei. Aber ob unsere technisierten Krankenhausgeburten für eine so der Natur unterworfene Gesetzmässigkeit repräsentativ sind oder nicht, bleibt jedem Leser meiner Meinung nach offen zu glauben. Diese typischen Mathematiker geben sich alle Mühe, so wis-

senschaftlich wie möglich irgendeine Beziehung vom Mond zum Menschen auszuschliessen. Sie bezweifeln sogar einen Zusammenhang zwischen der Menstruationsperiode und dem Mondzyklus mit dem Argument, dass in den gynäkologischen Lehrbüchern der Zyklus mit 28 × 3 Tage angegeben sei. Ich mache diese Ausführungen nur deshalb, um zu zeigen, in welche Richtung und rationale Einseitigkeit sich unsere Gesellschaft, voran die Wissenschaft, bewegt. Um es noch einmal zu wiederholen, was ich im Kapitel Matriarchat geschrieben habe: Mit der Negierung sämtlicher (auch unbewiesener) Überlieferungen und Traditionen, Religionen und Intuitionen berauben wir uns aller Leidenschaften, Launen, Instinkten, Irrationalitäten, Träume und Gefühle und damit unserer seelischen und psychischen Ausgeglichenheit.
Zum Schluss dieses Kapitels möchte ich erwähnen, welche Wichtigkeit der Stellung des Mondes und der Sterne bei der Geburtszeit beizumessen ist. Jeder Astrologe stimmt mit der Ansicht überein, dass wir durch unser Sternzeichen geprägt sind, was nicht heissen soll, dass die in jedem Unterhaltungsheft aufgeführten Prophezeiungen ernst zu nehmen sind. Trotzdem würde es sich auch für den gewöhnlichen Bürger lohnen, dieser altbewährten Wissenschaft mehr Beachtung zu schenken.

Lunaception

Louise Lacey, eine pillenmüde Frau, entdeckte auf der Suche nach einem wirkungsvollen Verhütungsmittel, dass Bauern ihren Hühnern das Licht nachts brennen liessen, um die Eierproduktion zu steigern. Der Einfluss des Lichts war auch sonst schon bekannt und wurde von den Ärzten als Ovulationsauslöser bei sogenannten unfruchtbaren Frauen angewandt. Sie fand weiter heraus, dass das Licht, das im Laufe der Evolution für den weiblichen Körper Bedeutung gehabt hatte, nur der Vollmond und das Mondlicht überhaupt sein konnte. Sie durchforschte diverse Bücher und gynäkologische Zeitschriften und fand, dass unter den richtigen Umständen ein geringer elektrochemischer Reiz vor dem Auge einen Eisprung auslösen könne und weiter, dass bei geschlossenen Augen der Lichtimpuls auf die Zirbeldrüse übertragen werde, die unter anderem für sexuelle Abläufe verantwortlich sei. Daraus folgerte sie, dass durch die Technologie und die Elektrizität mehr als die Hälfte aller Frauen so beeinflusst wurden, dass sie nicht mehr ihrem ererbten Rhythmus nachlebten. Und es war für sie klar, dass durch den Vollmond eine Ovulation ausgelöst werden konnte und die Lichtversuche deswegen erfolgreich waren, weil sie die gleichen Auswirkungen wie der Mond besassen.
Was aber nachdenklich stimmte war die Tatsache, warum die kluge Wissenschaft diesen Gedankengang nie zum Nutzen aller Frauen weiterverfolgt hatte. Ihre Gründe führe ich wörtlich auf:

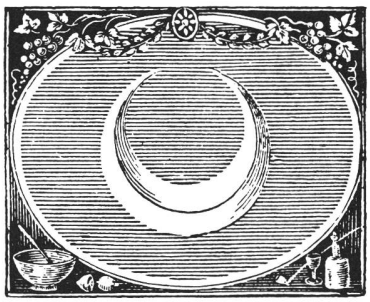
«1. Da die Wissenschaftler Spezialisten sind, sieht jeder nur seinen Fachbereich, und es kommt zu keiner Koordination von Forschungsergebnissen. Die Mediziner haben von den Bauern und ihren Hühnern nichts gehört, wissen nichts von Anthropologen und der «Unreinheit» menstruierender Frauen und würden diesen wohl auch keinen Glauben schenken.

2. Die pharmazeutische Industrie hat kein Interesse an der Bekanntgabe und Verbreitung einer nicht verkäuflichen Verhütungsmethode.

3. Die Amerikaner (Europäer) sind so technologiegläubig und haben so wenig Verständnis für die Vorgänge in ihrem Körper, dass sich die Frauen gar nicht die Mühe machen, ihren Körper in Einklang mit der Natur zu bringen. Sie wollen ein Rezept, etwas in einer Dose oder Flasche.»

Diesen Tatsachen zum Trotz begann Louise Lacey sofort mit der neuen Methode, die erfolgversprechend zu sein schien. Sie schlief in der 14., 15. und 16. Nacht des Zyklus mit Licht und konnte schon nach drei Monaten eine Regelmässigkeit ihres Zyklus erkennen.
Auch fiel der Eisprung im vierten Monat auf eine Vollmondnacht. Obwohl die Umstellung für ihren Körper ein ganzes Jahr dauerte, hielt Louise durch. Sie benutzt die zuverlässige Methode schon seit Jahren, ohne schwanger geworden zu sein. Da inzwischen auch andere Frauen von der neuen Entdeckung Gebrauch gemacht haben, gibt es zurzeit viele Erfahrungsberichte, die allesamt positiv ausfielen.

Zur Anwendung der Methode:
Man führt (zumindest bis der Zyklus regelmässig ist) eine Temperaturkurve, wie bei der Basaltemperaturmethode. Das Schlafzimmer muss so eingerichtet werden, dass alle äusseren Lichteinflüsse wie Strassenbeleuchtung, Fernseher vom Nachbar, Neonreklame usw. ausgeschaltet sind. Das Zimmer muss während der Schlafenszeit völlig dunkel sein. In der 14., 15. und 16. Nacht des Zyklus schläft man mit brennendem Licht. Dies kann eine 15-Watt-Nachttischlampe oder eine 40-Watt-Birne weiter weg sein. Das Licht soll auf keinen Fall grell, aber durch geschlossene Augenlider wahrnehmbar bleiben. Nach diesen drei Nächten schläft man weiterhin im Dunkeln. Anhand der Temperaturtabelle kann man erkennen, wann der Körper seinen Rhythmus gefunden, das heisst, wann der Eisprung stattgefunden hat. Selbstverständlich stellt diese Methode keinen Schutz vor einer Schwangerschaft dar, sondern gilt als eine zuverlässige Warnung, wann ein Verhütungsmittel notwendig wird, wann nicht. Sie kann sich aber auch bei Frauen, die schwer schwanger werden, als hilfreich erweisen.



Von den Resten älterer Zeiten

Immer noch steht zum Beispiel der Mond
Über den Neubauten die Nächte her
Unter den Dingen aus Kupfer
Ist er
Der Unbrauchbarste. Schon
Erzählen die Mütter von Tieren
Die Wägen zogen, Pferde geheissen.
Freilich in den Gesprächen der Kontinente
Kommen sie nicht mehr vor mit ihrem Namen:
An den grossen neuen Antennen
Ist von alter Zeit
Nichts mehr bekannt.

Bertolt Brecht